

Der Minister des Aeußern Graf Czernin über unsere Friedensziele.

Unserem Chefredakteur wurde gestern die Ehre zuteil, vom Minister des Aeußern Grafen Czernin empfangen zu werden, der sich bereit erklärte, in eine Besprechung der gegenwärtigen politischen Lage einzugehen.

Den Verlauf des Gespräches sind wir ermächtigt, im folgenden wiederzugeben:

„Welchen Ausgang dürfte die russische Revolution nehmen?“

„Auf Prophezeiungen kann ich mich nicht einlassen. Wenn der Regimewechsel in Rußland dahin führt, daß die gequälten Völker des russischen Reiches einsehen, daß die Fortsetzung des Krieges ein Verbrechen ist, daß sie — ebenso wie die Entente — jeden Tag einen ehrenvollen Frieden mit den Zentralmächten schließen können, dann wird diese entsetzliche Menschen Schlächtereie ihrem Ende entgegengehen. Wir sind nicht zu vernichten, aber wir wollen nicht vernichten. Unsere Fronten sind stärker denn je, unsere wirtschaftliche Lage gesicherter, wir können und wir werden sie erhalten. Die beispiellose Aufopferungsfähigkeit und Kraft, mit welcher die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie die Entbehrungen ertragen, sichern ihnen den Erfolg. Nicht den oberen Tausenden, dem Mittelstande und vor allem den breiten Massen, den von dem Schicksal der Erbten gebührt das größte Verdienst. Gut ab vor den Millionen, die draußen im Schützengraben oder daheim auf der Schlachtfelde der Arbeit die täglichen Entbehrungen und Murren ertragen. Gut ab vor ihrer Größe und ihrer Kraft. Der Tag wird kommen, an welchem die Völker der Monarchie den Lohn für ihr Selbentum erhalten werden.“

„Halten Sie Czernin den Vorschlag zur Beschickung einer Friedenskonferenz durch alle kriegführenden Staaten nach wie vor aufrecht?“

„Gewiß. Ich sehe nur diesen Weg, zu einem allgemeinen Ende zu kommen. Für jene, welche den Krieg fortsetzen wollen, bedeutet der Zusammentritt einer Konferenz keine Aenderung. Während dieselbe tagt, kann ja der Kampf fortgesetzt werden. Nur auf einer Friedenskonferenz können die Hunderte von Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat und welche ein unzerreißbares Ganzes bilden, gelöst werden. Wir besitzen weite Territorien unserer Feinde, sie ausgebeutete Gefilde von uns; auf dem Meere kämpft die Blockade unseren Feinde gegen den Unterseebootkrieg; alle internationalen Verträge sind zerrissen, es ist unmöglich, einzelne dieser Fragen herausgerissen aus dem Komplex des Ganzen lösen zu wollen. Wer den Frieden will, muß auch über denselben sprechen und verhandeln wollen. Erweist die Friedenskonferenz, daß eine Einigung unmöglich ist, so geht der gar nicht unterbrochene Krieg eben weiter.“

„Und wäre es nicht möglich, einen allgemeinen Rahmen unserer Friedensbedingungen zu verkünden?“

„Das ist ja doch bereits geschehen. Ich habe öffentlich erklärt, daß wir einen uns aufgezwungenen Verteidigungskrieg führen, dessen Zweck die gesicherte, freie, ungehinderte Entwicklung der Monarchie ist; die Garantien für unseren Bestand und für unsere Existenzmöglichkeit müssen wir erhalten; jowie unsere Gegner ihre unerfüllbaren Ideen, uns zu zerschmettern, fallen lassen, jowie sie bereit sind, über einen für sie wie für uns ehrenvollen Frieden zu verhandeln, steht den Verhandlungen nichts mehr im Wege.“